

Christian-Albrechts-Universität zu Kiel  
Institut für Sozialwissenschaften  
Soziologie  
Prof. Dr. Monika Jungbauer-Gans

# Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen im Landkreis Stormarn<sup>1</sup>

September 2006

Projektbericht

Monika Jungbauer-Gans, Andreas Doege,  
Alexandra Goroncy, Claudia Heidebluth, Tanja Jacobi,  
Antje Schütt, Lisa Sieben und Robert Weigang

Unter Mitarbeit von: Joe Meier, Julia Schirmmacher,  
Till Stehn und Dominic Söder



---

<sup>1</sup> Die Studie wurde im Auftrag des Kinderbeauftragten des Landkreises Stormarn durchgeführt.

<b><u>1</u></b>	<b><u>EINLEITUNG</u></b> .....	<b><u>3</u></b>
<b><u>2</u></b>	<b><u>DURCHFÜHRUNG DER STUDIE</u></b> .....	<b><u>3</u></b>
<b><u>3</u></b>	<b><u>ERGEBNISSE DER KINDERBEFRAGUNG (1.-4. KLASSE)</u></b> .....	<b><u>6</u></b>
3.1	SCHULE.....	6
3.2	FREIZEIT .....	9
3.3	FAMILIE.....	12
<b><u>4</u></b>	<b><u>ERGEBNISSE DER JUGENDLICHENBEFRAGUNG (5.-8. KLASSE)</u></b> .....	<b><u>17</u></b>
4.1	SCHULE.....	17
4.2	FREIZEIT .....	19
4.3	FAMILIE.....	23
<b><u>5</u></b>	<b><u>ZUSAMMENFASSUNG</u></b> .....	<b><u>28</u></b>

## **1 Einleitung**

Welche Probleme haben Kinder und Jugendliche im Landkreis Stormarn in der Schule und auf dem Schulweg? Was tun sie in ihrer Freizeit und was würden sie gern tun? Wie ist ihr Verhältnis zu den Eltern und Geschwistern? Wie gut fühlen sie sich in ihrem Freundeskreis integriert? Diese und andere Fragen bewegten den Initiator dieser Studie, den Kinderbeauftragten des Landkreises Stormarn Hans-Jürgen Sommerfeld. Im Landkreis Stormarn leben nach Angaben des Statistischen Amtes 19.600 Mädchen und Jungen zwischen 6 und 14 Jahren. Sie sind die Zielgruppe dieser Studie.

Eine Gruppe von Studierenden der Christian-Albrechts-Universität Kiel hat sich unter der Leitung von Prof. Dr. Monika Jungbauer-Gans im Wintersemester 2005/06 in einem Forschungspraktikum dieses Projekts angenommen und mit einem über das laufende Semesterprogramm hinausgehenden Einsatz die empirische Erhebung durchgeführt und ausgewertet. Die im Rahmen der Erhebung entstehenden Kosten trug der Kinderbeauftragte. Die Veröffentlichung dieses Ergebnisberichts wurde durch Spendenmittel der Sparkassenstiftung der Sparkasse Holstein gefördert. Allen Beteiligten soll an dieser Stelle für ihr Engagement gedankt werden. Es bleibt zu hoffen, dass die Ergebnisse Anregung für viele sinnvolle Maßnahmen zum Wohle der Kinder und Jugendlichen im Landkreis Stormarn sind.

## **2 Durchführung der Studie**

Der Fragebogen der Studie wurde im Rahmen des Forschungspraktikums an der Universität Kiel entwickelt. Er enthält die Themenschwerpunkte Schule, Freizeit und Familie. Der Fragebogen wurde in zwei Versionen erstellt. In der Version für die Grundschulklassen wurden die Fragen vereinfacht und auf einzelne Fragen verzichtet. Darüber hinaus enthielt er noch wesentlich mehr bildliche Darstellungen, die das Ausfüllen des Fragebogens erleichtern sollten. In den Klassen zwei bis vier machte die Bearbeitung des Fragebogens kaum Probleme, während in den ersten Klassen erhebliche Unterschiede bei den Lesefähigkeiten auftraten. Die Antworten der ABC-Schützen sollten aus diesem Grund nicht auf die Goldwaage gelegt werden. Wir haben sie trotz gewisser methodischer Bedenken für diesen Bericht nicht ausgefiltert. Die Auswertungen in den folgenden Abschnitten werden für Grundschulen und weiterführende Schulen getrennt berichtet.

Im Landkreis Stormarn gibt es 35 Grundschulen und 36 weiterführende Schulen, die sich in zwölf Hauptschulen, acht Realschulen, neun Gymnasien, ein

Fachgymnasium, eine kooperative und fünf integrierte Gesamtschulen aufteilen. Die Stichprobe für die Befragung wurde in einer mehrstufigen Zufallsauswahl gezogen. Auf der ersten Stufe wurde eine nach der Schulart geschichtete Zufallsauswahl durchgeführt. Aus den 35 Grundschulen wurde per Zufallsauswahl sieben Schulen, von den Hauptschulen, den Realschulen und den Gymnasien jeweils vier und den Gesamtschulen drei Schulen gezogen. Die Schulen wurden vom Kinderbeauftragten über die geplante Studie informiert schriftlich.<sup>2</sup> In den Datensätzen befinden sich die Ergebnisse aus acht Grundschulen, zwei Hauptschulen, drei Realschulen, vier Gymnasien und zwei Gesamtschulen. In systematischer Weise wurde für jede Schule im Voraus festgelegt, welche Klassenstufe befragt werden sollte. In den Grundschulen wurden jeweils eine Klasse der Klassenstufe 1 und 3 oder der Klassenstufen 2 und 4 befragt. In den weiterführenden Schulen wurde nur jeweils eine Klasse pro Schule in die Studie einbezogen. Die Direktoren und Lehrer der Schule klärten, welche konkrete Klasse mitmachen sollte. Diese Vorgehensweise lässt zwar gewisse Verzerrungen im Hinblick auf die Kooperationsbereitschaft der Klassenlehrer zu, für die Antworten der Schülerinnen und Schüler sollte dieser Einfluss jedoch nicht ins Gewicht fallen. Im nächsten Schritt wurden die Klassenlehrer gebeten, ein Elternanschreiben zu verteilen mit der Bitte um Zustimmung zur Beteiligung der Kinder an dieser Studie. Die Antworten der Eltern wurden von den Klassenlehrern eingesammelt und verblieben bei den Lehrkräften zur Wahrung der Anonymität. Die Durchführung der Studie wurde vom Ministerium für Bildung und Frauen des Landes Schleswig-Holstein und vom Datenschutzbeauftragten des Landkreises Stormarn genehmigt. Die Fragebögen wurden in Anwesenheit eines Interviewers von den Schülern während des Unterrichts ausgefüllt. In den unteren Klassen, zum Teil auch in den weiterführenden Schulen lasen die Lehrer alle Fragen laut vor, sodass die noch fehlenden Lesefähigkeiten ausgeglichen werden konnten. Darüber hinaus konnten die Interviewer in den Grundschulen die Fragebögen auf Overhead-Folien an die Wand projizieren.

Die Teilnahmebereitschaft der Schülerinnen und Schüler ist als sehr gut zu bezeichnen. Von 565 Schülerinnen und Schülern, die in den Klassen angetroffen wurden, haben 505 einen Fragebogen ausgefüllt. Das entspricht auf der Ebene der Schüler einer Teilnahme- bzw. Rücklaufquote von 89,4%. Die Ausfälle sind zum größten Teil auf die fehlende Einwilligung der Eltern zurückzuführen. Bei den ersten Klassen kommen die noch nicht so umfangreichen Lesekenntnisse aus Grund hinzu. Wenn der Fragebogen aus diesem Grund nicht im Klassenverband, sondern in Kleingruppen ausgefüllt wurde, reduzierte sich die Zahl der befragten Kinder häufig. Von den Grundschulen liegen 277 Fragebögen und von den weiterführenden Schulen 228 Fragebögen vor. Bei den weiterführenden Schulen werden im Folgenden die Daten nach der Auswahlwahrscheinlichkeit in den jeweiligen

---

<sup>2</sup> Aufgrund verschiedener Probleme und Teilnahmeverweigerungen konnten nicht aus allen Schulen Klassen einbezogen werden.

Schularten gewichtet. Dazu wurde der Anteil der Schülerinnen und Schüler dieser Schulart an der Befragung mit dem Kehrwert des Anteils der Schülerinnen und Schüler in der jeweiligen Schulart der Grundgesamtheit multipliziert. Der Anteil der Hauptschüler und der Gymnasiasten in der Befragung entspricht in etwa deren Anteilen in der Grundgesamtheit, während Schüler von Realschulen etwas überrepräsentiert und Schüler von Integrierten Gesamtschulen etwas unterrepräsentiert sind. Die berichteten deskriptiven Ergebnisse spiegeln durch die Gewichtung die Verteilungen in der Grundgesamtheit wider.

In Abbildung 1 ist der Landkreis Stormarn wiedergegeben. Bei einigen Themen werden regionale Differenzierungen berechnet. Dabei werden die Städte Ahrensburg, Bad Oldesloe, Bargteheide, Glinde, Reinbek und Reinfeld in eine Gruppe zusammengefasst. Die Gemeinden mit eigener Verwaltung bilden eine zweite Gruppe und die kleineren Gemeinden, die zu Ämtern zusammengefasst sind, eine dritte.



Abbildung 1: Landkreis Stormarn

### 3 Ergebnisse der Kinderbefragung (1.-4. Klasse)

#### 3.1 Schule

##### Verkehrsmittel

In einem ersten Schritt werfen wir einen Blick auf den Schulweg der Kinder. Wie kommen die Kinder zur Schule und wieder nach Hause? Gibt es Probleme wie fehlende oder nicht gestreute Fahrradwege, lange Wartezeiten auf den Bus, überlange Wege oder häufige Unfälle?

**Tabelle 1:** Schulweg (Kinder 1.-4. Klasse)

<b>Verkehrsmittel (N=277, Mehrfachnennungen)</b>			
Zu Fuß	60,3%		
Fahrrad	23,1%	Davon: Fahrradwege vorhanden Fahrradwege im Winter gestreut	56,8% 79,8%
Bus	21,7%	Davon: Schulbus Kein Sitzplatz	81,0% 26,9%
Auto	48,7%	Davon: Lange Wartezeit	19,7%
<b>Dauer des Wegs zur Schule (N=255)</b>		<b>Dauer des Nachhause-Wegs (N=235)</b>	
Bis 10 Minuten	61,2%	Bis 10 Minuten	53,2%
10 bis 20 Minuten	30,6%	10 bis 20 Minuten	31,5%
30 Minuten und länger	8,2%	30 Minuten und länger	15,3%
<b>Unfall auf dem Schulweg (N=268)</b>	26,5%		

Die Kinder kommen nicht immer auf die gleiche Weise in die Schule oder nach Hause, sondern nutzen verschiedene Verkehrsmittel. Beispielsweise werden sie morgens mit dem Auto gebracht und gehen mittags zu Fuß nach Hause. Daher waren bei dieser Frage Mehrfachnennungen möglich. Das Gros der Kinder (60%, vgl. Tabelle 1) gibt an, dass sie zu Fuß zur Schule gehen. Hierbei gibt es eklatante regionale Unterschiede. Die meisten Kinder in den Städten (75%) gehen zu Fuß zur Schule. In den selbstverwalteten Gemeinden sind es immerhin noch 69%, während es in den Gemeinden, die zu Ämtern zusammengeschlossen sind, nur 38% sind. Fast die Hälfte (49%) der Kinder geben an, mit dem Auto zur Schule gefahren zu werden. Am häufigsten werden die Kinder in den Städten mit dem Auto gebracht (61%), am wenigsten in den Gemeinden (37%), während die Kinder in den kleinen Amtsgemeinden zu 46% mit dem Auto zur Schule gebracht werden. Weiterhin benutzt ein knappes Viertel der Schüler (23%) das Fahrrad für den Weg zur Schule. Der Anteil der Fahrrad fahrenden Kinder ist in den Ämtern mit 10% am geringsten

und liegt in den Städten und Gemeinden bei 30%. Am wenigsten häufig wurde die Antwortmöglichkeit „Bus“ bei dieser Frage mit 21,7% angegeben. Am höchsten ist die Nutzung des Busses in den kleinen Gemeinden der Ämter (51%), in den Städten ist sie verschwindend gering (2%). Über 80% der Kinder, die mit dem Bus fahren, haben die Möglichkeit einen speziellen Schulbus zu nutzen.

Welche Probleme treten auf dem Schulweg auf? Auffällig ist, dass nur etwas mehr als die Hälfte der Radfahrer (56,8%) das Vorhandensein von Radwegen angibt. Häufig sind Fahrradwege einerseits in den Städten, andererseits in den kleinen Amtsgemeinden vorhanden (68% und 62%), am wenigsten in den selbstverwalteten Gemeinden (48%). Für Kinder unter 8 Jahren besteht die Pflicht, den Bürgersteig zu benutzen, sodass sich ein fehlender Radweg nur dann negativ bemerkbar macht, wenn auch kein Fußweg vorhanden ist. Des Weiteren wurde danach gefragt, ob die Radwege im Winter gestreut sind. Hier ist eine Quote von annähernd 80% als eher positiv zu bewerten. In den Städten sind die Wege am schlechtesten gestreut (nur 61%).

Wichtiger ist die Sitzplatzsituation in den Bussen: 26,9% gaben an, regelmäßig keinen Sitzplatz zu haben. Dass sie keinen Sitzplatz bekommen, geben Kinder aus Tangstedt oder Wilstedt an, die die Grundschule in Tangstedt besuchen, Kinder aus Hoisdorf, die die Grundschule Hoisdorf besuchen, Kinder aus Glinde, die die Grundschule Tannenweg besuchen und ein Schüler aus Barsbüttel, der die Grundschule Barsbüttel besucht. 19,7% der Fahrschüler geben an, längere Zeit auf den Bus warten zu müssen. Über die genaue Länge der Wartezeit ist nichts bekannt, jedoch ist anzunehmen, dass es bei den Linienbussen oder Schulbussen nicht regelmäßig zu größeren Verspätungen kommt. Die Wartezeiten können entweder durch Umsteigen oder durch eine fehlende Passung zwischen dem Schulende und der Abfahrtszeit des Busses zustande kommen.

#### *Dauer*

Wie lange dauert der Weg in die Schule? Der größte Anteil, nämlich 61,2%, haben einen kurzen Schulweg von höchstens 10 Minuten. Knapp ein Drittel (30,6%) geben an, einen Weg zwischen 10 und 20 Minuten zur Schule zu haben; 30 Minuten und länger unterwegs sind nur 8,2%. Gehen die Kinder zu Fuß, nutzen sie das Fahrrad oder werden sie mit dem Auto gebracht, hat die überwiegende Mehrheit (60-69%) einen kurzen Weg von etwa 10 Minuten. Wird hingegen der Bus benutzt, haben die meisten einen Weg von etwa 20 Minuten (45%) und ein knappes Fünftel (18%) sogar von 30 Minuten und mehr.

Der Heimweg aus der Schule ist im Durchschnitt länger als der Weg zur Schule. So sinkt beispielsweise der Anteil derjenigen, die einen maximal 10-minütigen Weg zur Schule haben, um ca. 8%-Punkte auf 53,2%, wohingegen sich der Anteil der Schüler, die einen Schulweg von mehr als einer halben Stunde haben, auf dem

Rückweg (15,3%) fast verdoppelt. Mögliche Erklärungen für dieses Ergebnis sind die Nutzung unterschiedlicher Verkehrsmittel oder längere Wartezeiten beim Umsteigen.

### *Unfälle*

Der letzte Aspekt des Schulweges war die Frage nach Unfällen auf dem Schulweg. Mehr als ein Viertel der Kinder berichtet von mindestens einem Unfall auf dem Schulweg (26,5%). Dies ist eine recht hohe Quote. Was genau die Unfallursachen sind und wie schwerwiegend die Unfälle waren, wäre im Einzelnen noch zu erforschen. Überproportional häufig wurde von Unfällen aus den Städten berichtet (33% im Vergleich zu 24% in den Amtsgemeinden und 22% in den selbstverwalteten Gemeinden).

### *Schule*

Was die Kinder über Ihre Schule berichten, soll im Folgenden untersucht werden. 80,4% der befragten Kinder der ersten bis vierten Klassen erachten die Schwierigkeit des Schulstoffs als genau richtig (vgl. Tabelle 2). Laut der erhobenen Untersuchung neigen die Schüler eher dazu, den Schulstoff als zu leicht anzusehen (16,2%), als ihn für zu schwierig einzuschätzen (3,3%).

**Tabelle 2:** Schule (Kinder 1.-4. Klasse)

<b>Schwierigkeit des Schulstoffs (N=277)</b>	
Zu leicht	16,2%
Genau richtig	80,4%
Zu schwierig	3,3%
<b>Hausaufgaben werden gemacht ... (N=271, Mehrfachnennungen)</b>	
Zu Hause	91,7%
In der Schule	5,7%
Bei Hausaufgabenhilfe	4,3%
Im Hort	9,0%
<b>Hilfe bei den Hausaufgaben (N=265)</b>	70,6%

Die Hausaufgaben werden von 91,1% der Schüler überwiegend zu Hause erledigt. 4,3% der Schüler machen diese bei einer Hausaufgabenhilfe, 5,7% noch in der Schule und 9% im Hort. Dabei können 70,6% der Kinder Hilfe bei den Hausaufgaben erhalten. Insgesamt ist zu sagen, dass eine institutionalisierte Hausaufgabenbetreuung relativ wenig verbreitet ist.

### 3.2 Freizeit

Im nächsten Schritt werden die Freizeitaktivitäten der Kinder in den Grundschulen untersucht. Dabei zeigt sich, dass Aktivitäten, die zu Hause ausgeübt werden, ganz oben auf der Liste der Kinder stehen. Etwa 80% der Kinder berichten, dass sie oft oder manchmal fernsehen, dicht gefolgt von 77% der Kinder, die oft oder manchmal Bücher lesen (vgl. Tabelle 3). Häufig zu einem Sportverein gehen 69% der Kinder und häufig am Computer sitzt etwa die Hälfte der Kinder. Dass der Schwimmbadbesuch mit 46% doch relativ häufig genannt wurde, ist angesichts der Befragungszeit in den Wintermonaten erwähnenswert. Insgesamt ist jedoch zu konstatieren, dass Kinder überwiegend Tätigkeiten nennen, die sie, wie das Lernen in der Schule, auch im Sitzen verbringen.

**Tabelle 3:** Freizeitaktivitäten (Kinder 1.-4. Klasse)

<b>Ausgeübte Aktivität (N=268)</b>	<b>Oft oder manchmal</b>
1. Fernsehen	79,9
2. Bücher lesen	76,8
3. Zu Sportverein gehen	69,1
4. Am Computer sitzen	49,3
5. Ins Schwimmbad gehen	45,6
<b>Gewünschte Freizeitangebote (offene Frage)</b>	
1. Schwimmbad (27 Nennungen)	Weitere Nennung:
2. Reiten (23 Nennungen)	Baumspielplatz/Abenteuerspielplatz (6)
3. Kino (20 Nennungen)	Waldspielplatz (5)
4. Musik (10 Nennungen)	Spielen mit Spielzeug (4)
5. Fußball-/Bolzplatz (7 Nennungen)	Einradfahrkurse (4)
Tanzschule/Ballett (7)	Freizeitpark (4)
Ausflugsmöglichkeiten (7)	Turnen/Turnverein (4)

Um so mehr ist hervorzuheben, dass sich die Kinder häufig Angebote wünschen, die mit körperlicher Bewegung verbunden sind. Dies ist an erster Stelle das Schwimmbad, gefolgt von Reiten. Noch auf 20 Nennungen kommt der Wunsch nach einem Kino. Relativ differenziert sind die Angaben, die unter dem Oberbegriff „Musik“ zusammengefasst werden. Das Spektrum reicht von Unterricht mit einem Instrument bis hin zu Veranstaltungen. Gewünscht wird auch die Möglichkeit, Fußball zu spielen, sei es in einem Verein oder spontan auf einem nahe gelegenen Bolzplatz.

**Tabelle 4:** Freizeitangebote (Kinder 1.-4. Klasse)

<b>Spielplatz (N=267)</b>			
Spielplatz in der Nähe (N=267)	80,9%	Davon: Spielplatz gefällt gut	80,9%
<b>Freizeitangebote am Wohnort (N=266)</b>			
Zu wenig	13,6%		
Genügend	67,9%		
Kenne ich nicht	18,5%		
Nutzung des Freizeitangebots	78,6%	Davon: Freizeitangebot ist gut	86,3%
<b>Ferienangebot am Wohnort (N=226)</b>			
Angebot vorhanden	79,2%	Kein Ferienangebot	20,8%
Davon: Nutzung des Angebots	73,0%	Davon: Würde Angebot nutzen	85,2%

Relativ gut versorgt sind die Kinder mit Spielplätzen in der Nähe der Wohnung (vgl. Tabelle 4). Über 80% berichten von einem erreichbaren Spielplatz. Von diesen Kindern berichten wiederum über 80%, dass ihnen dieser Platz gefällt. Dabei gibt es allerdings regionale Unterschiede: In den Städten fehlt häufiger ein Spielplatz in der Nähe als in den Gemeinden und Ämtern.

Dass sie genügend Freizeitangebote an ihrem Wohnort vorfinden, berichten 68% der Kinder. 14% wünschen sich gern mehr Angebote und fast 19% kennen keine Angebote. An dieser Stelle wäre auch zu überlegen, ob die Gemeinden nicht systematischer über ihre Angebote informieren könnten. In den Städten berichten mehr Kinder (26%), dass sie die Angebote nicht kennen, als in den Gemeinden (16%) und Ämtern (12%). Auf einzelne Gemeinden bezogen finden sich sehr viele Kinder in Glinde und Ahrensburg sowie eine größere Anzahl in Großhansdorf und Hoisdorf, die die Angebote nicht kennen. Genutzt wird das vorhandene Angebot von 79% der Kinder, die in der überwiegenden Mehrheit (86%) zufrieden damit sind.

Erfreulich ist, dass es in der Mehrzahl der Gemeinden (79%) ein Ferienangebot gibt. Ein Ferienangebot gibt es am häufigsten in den Städten (91%), gefolgt von den selbstverwalteten Gemeinden (81%) und am seltensten in den Amtsgemeinden (69%). Von fast drei Viertel der Kinder wird dieses Angebot auch genutzt. Ist kein Angebot vorhanden (21%), dann wünschen sich 85% der Kinder ein solches Angebot.

**Tabelle 5:** Fernseher und PC (Kinder 1.-4. Klasse)

<b>Fernseher im Zimmer (N=252)</b>	<b>Insg.</b>	<b>6-8 Jahre</b>	<b>9-11 Jahre</b>	<b>Jungen</b>	<b>Mädchen</b>
Ja	21,0%	16,4%	26,0%	29,1%	13,1%
Nutzungsdauer in Stunden	1,57	1,52	1,62	1,75	1,38
<b>PC im Zimmer (N=241)</b>					
Ja	32,8%	27,8%	36,6%	33,3%	31,9%
Nutzungsdauer in Stunden	1,04	1,03	1,05	1,31	0,77
<b>Aktivitäten am PC</b>					
Lernprogramme	40,8%	34,1%	55,0%	35,9%	53,6%
Video/PC-Spiele	56,3%	55,3%	67,4%	69,5%	52,8%
Internet	31,4%	24,4%	44,2%	37,5%	30,4%
Filme	12,3%	17,1%	10,1%	18,0%	8,8%
Sonstiges	21,7%	22,0%	24,8%	26,6%	20,0%

Dass Kinder Fernsehen am häufigsten als oft ausgeübte Freizeittätigkeit nennen, liegt in einem gewissen Umfang auch an der leichten Zugänglichkeit. Etwa ein Fünftel der Kinder haben einen eigenen Fernseher in ihrem Zimmer (vgl. Tabelle 5). Bei den 9-11-Jährigen sind das mehr als bei den 6-8-Jährigen. Überraschend dabei ist, dass der Anteil der Jungen, die einen eigenen Fernseher haben, mehr als doppelt so groß ist wie der Anteil der Mädchen. Durchschnittlich ein- bis zwei Stunden pro Tag sehen die Grundschulkinder fern, wobei die Nutzungsdauer erheblich höher ist, wenn ein eigener Fernseher im Zimmer steht (2,2 Stunden im Vergleich zu 1,4 Stunden).

Einen eigenen PC haben etwa ein Drittel der Kinder, die etwas Älteren wieder häufiger als die Jüngsten. Mädchen und Jungen halten sich in etwa die Waage. Der PC läuft etwa eine Stunde am Tag. Hier zeigen sich Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen, wobei letztere das Gerät länger nutzen. Steht der PC im eigenen Zimmer, dann ist die Nutzungsdauer etwa doppelt so lang wie ohne eigenen PC. Was machen die Kinder mit ihrem PC? Am häufigsten werden PC-Spiele gespielt, gefolgt von der Nutzung von Lernprogrammen und schließlich dem Surfen im Internet. Altersspezifische Nutzungsprofile gibt es hinsichtlich der Nutzung von Lernprogrammen, PC-Spielen und Internet, die von den etwas Älteren häufiger genutzt werden. Dagegen sehen Jüngere häufiger Filme (DVDs) auf einem Computer. Mädchen nutzen häufiger Lernprogramme, aber seltener PC-Spiele, Internet und Filme.

### 3.3 Familie

Im nächsten Schritt beschäftigen wir uns mit verschiedenen Aspekten der Familie und der häuslichen Versorgung. Das Frühstück wird bei 78% der Kinder von den Eltern zubereitet, während nur 14,8% ihr Frühstück selbst machen müssen (vgl. Tabelle 6). Mit zunehmendem Alter lässt sich hier eine steigende Selbstständigkeit feststellen, denn während nur 8,3% der Sechs- bis Achtjährigen selbst für ihr Frühstück verantwortlich sind, steigt die Zahl bei den Neun- bis Elfjährigen auf 20,5%. In diesem Fall sinkt natürlich die Versorgung durch die Eltern, bei den Sechs- bis Achtjährigen sind es 85%, bei den Neun- bis Elfjährigen sind es hingegen nur noch 71,7%, die ihr Frühstück nicht selbst zubereiten müssen. Mit der steigenden Verantwortung steigt auch die Zahl derer, die morgens keine Mahlzeit zu sich nehmen. So sind es insgesamt 7,2% der befragten Kinder, die morgens nicht frühstücken, bei den Sechs- bis Achtjährigen sind es nur 6,7%, während bei den Neun- bis Elfjährigen dieser Wert auf 7,9% steigt. Es lässt sich zudem beobachten, dass von Jungen in diesem Alter etwas mehr Selbstständigkeit erwartet wird als von den gleichaltrigen Mädchen, denn nur 74% der Jungen bekommen ihr Frühstück gemacht, während es bei den Mädchen 82,3% sind. So sorgen 17,1% der Jungen und nur 12% der Mädchen selbst für ihr Frühstück. Dagegen ist jedoch der Anteil derjenigen, die morgens nichts essen, bei den Jungen mit 8,9% deutlich höher als bei den Mädchen mit 5,6%.

**Tabelle 6:** Mahlzeiten (Kinder 1.-4. Klasse)

<b>Frühstück bereitet zu (N=250)</b>	<b>Insg.</b>	<b>6-8 Jahre</b>	<b>9-11 Jahre</b>	<b>Jungen</b>	<b>Mädchen</b>
Ich selbst	14,8%	8,3%	20,5%	17,1%	12,%
Jemand anderes	78,0%	85,0%	71,7%	74,0%	82,3%
Esse nichts	7,2%	6,7%	7,9%	8,9%	5,6%
<b>Mittagessen (N=277, Mehrfachnennungen)</b>					
In der Schule	7,2%	8,9%	7,0%	8,6%	7,2%
Mit der Familie	74,4%	77,2%	84,5%	78,1%	83,2%
Zu Hause alleine	9,0%	13,0%	7,0%	10,2%	9,6%
Sonstiges	8,3%	13,8%	4,7%	12,5%	5,6%

Das Mittagessen findet bei fast drei Viertel (74,4%) aller befragten Kinder zusammen mit der Familie statt. Die Versorgung durch die Schule ist als gering zu bewerten, da nur 7,2% der Kinder in der Schule Mittag essen. Dagegen essen 9% der Kinder allein zu Hause. Des Weiteren gaben 8,3% der Schüler an, ihr Mittagessen an sonstigen Orten einzunehmen, also z.B. bei Verwandten, vom Kiosk oder bei McDonalds zu bekommen. Überraschenderweise essen nur 77,2% der Sechs- bis Achtjährigen mit der Familie zu Mittag und 13% allein zu Hause, während bei den Neun- bis Elfjährigen 84,5% mit der Familie zu Mittag essen und nur 7% alleine speisen müssen. Allerdings essen die Jüngeren häufiger in der Schule als die etwas Älteren.

Auch zwischen Jungen und Mädchen gibt es wieder auffällige Unterschiede. So essen 78,1% der Jungen mit der Familie zu Mittag, während dies 83,2% der Mädchen tun. Mehr Jungen als Mädchen essen entweder in der Schule oder allein zu Hause.

### *Rauchen*

Bei den Fragen zum Rauchverhalten ging es nicht darum herauszubekommen, ob die Kinder selbst rauchen. Vielmehr lag das Interesse darin, Informationen über das Rauchverhalten der Eltern zu erlangen. Von 243 Kindern geben etwas mehr als ein Drittel (34,6%) an, dass in ihrer Gegenwart zu Hause geraucht wird (vgl. Tabelle 7). Dieser Wert ist angesichts der daraus resultierenden gesundheitlichen Belastung als relativ hoch anzusehen. Die Frage, ob sie sich wegen des Rauchens anderer zu Hause gestört fühlen, bejahten 30,6% der Befragten, also ein fast ebenso hoher Anteil. Wenn zu Hause geraucht wird, fühlen sich 55% der betroffenen Kinder dadurch gestört. Wenn zu Hause nicht geraucht wird, empfinden trotzdem knapp 16% rauchende Personen als Belästigung. Möglicherweise haben die Schülerinnen und Schüler hierbei auch an andere Orte, an denen sie Rauchern begegnen, gedacht.

**Tabelle 7:** Rauchen (Kinder 1.-4. Klasse)

<b>Zu Hause wird in Gegenwart der Kinder geraucht (N=243)</b>	34,6%	
<b>Kinder fühlen sich durch Rauchen gestört (N=219)</b>	30,6%	
	<b>Zu Hause wird in Gegenwart der Kinder geraucht</b>	<b>Zu Hause wird nicht in Gegenwart der Kinder geraucht</b>
<b>Davon: Kinder fühlen sich durch Rauchen gestört (N=208)</b>	55,0%	15,6%

### *Geschwister*

Im Kreis Stormarn gibt es nur sehr wenige Einzelkinder, denn 83,9% der befragten Kinder gaben an, Geschwister zu haben (vgl. Tabelle 8). Mehr als zwei Drittel der Kinder, die mit ihren Geschwistern zusammen wohnen, verstehen sich mit diesen gut bzw. sehr gut. Ein weniger gutes Verhältnis zu ihren Geschwistern haben 22,3%, während nur 7,1% ihr Verhältnis zu den Geschwistern als schlecht bezeichnen. Den Daten kann man weiterhin entnehmen, dass sich mit fortgeschrittenem Alter das Verhältnis zwischen den Geschwistern verbessert. Während bei den Sechs- bis Achtjährigen 32,1% eine weniger gute bis schlechte Beziehung zu ihren Geschwistern pflegen, sind es bei den Neun- bis Elfjährigen nur noch 26%. Des

Weiteren lässt sich beobachten, dass Mädchen eher als Jungen dazu neigen, sich weniger gut bzw. schlecht mit ihren Geschwistern zu verstehen.

**Tabelle 8:** Geschwister (Kinder 1.-4. Klasse)

<b>Geschwister (N=248)</b>	83,9%			
<b>Verhältnis zu Geschwistern (N=211)</b>				
Sehr gut	31,8%			
Gut	38,9%			
Weniger gut	22,3%			
Schlecht	7,1%			
	<b>6-8 Jahre</b>	<b>9-11 Jahre</b>	<b>Jungen</b>	<b>Mädchen</b>
<b>Verhältnis zu Geschwister weniger gut/schlecht (N=211)</b>	32,1%	26,0%	27,0%	32,0%

*Familiensituation*

Im Kreis Stormarn leben die Kinder der 1. bis 4. Klasse überwiegend mit beiden Elternteilen zusammen: 82,4% der Befragten gaben an, dass sie mit Vater und Mutter zusammen im Haushalt leben (vgl. Tabelle 9). Im Vergleich zum Bundesdurchschnitt ist dieser Anteil um 9 Prozentpunkte höher (vgl. Statistisches Bundesamt 2006)<sup>3</sup>. Insgesamt gaben 94,3% dieser Kinder an, dass sie mit ihrer Mutter zusammen wohnen, der Vater lebt bei 84,4% der Kinder im Haushalt. 14,4% der Grundschüler leben mit nur einem Elternteil zusammen, wobei der Teil der allein erziehenden Mütter mit 11,9% gegenüber den allein erziehenden Vätern mit 2,5% stark überwiegt. Nur ein verschwindend geringer Teil von 3,3% der Kinder lebt weder mit seinem Vater noch mit seiner Mutter zusammen. In diesen Fällen sind dies entweder ältere Geschwister oder andere Personen.

**Tabelle 9:** Familiensituation (Kinder 1.-4. Klasse)

<b>Eltern (N=244)</b>				
<b>Vater lebt im Haushalt</b>	84,8%			
<b>Mutter lebt im Haushalt</b>	94,3%			
<b>Im Haushalt</b>	Beide Eltern	Nur Mutter	Nur Vater	Weder Mutter noch Vater
	82,4%	11,9%	2,5%	3,3%
				Mit Geschwistern
				Mit anderen Personen
				37,5%
				62,5%

<sup>3</sup> Statistisches Bundesamt (2006) Leben in Deutschland. Haushalte, Familien und Gesundheit – Ergebnisse des Mikrozensus 2005. Wiesbaden  
[http://www.destatis.de/presse/deutsch/pk/2006/mikrozensus\\_2005i.pdf](http://www.destatis.de/presse/deutsch/pk/2006/mikrozensus_2005i.pdf)

Gemeinsame Familienaktivitäten stehen bei vielen oft bzw. zumindest manchmal auf der Tagesordnung (vgl. Tabelle 10). Problematisch erscheint die Situation bei mehr als 20% der Kinder, die selten oder nie gemeinsam mit Eltern oder Geschwistern etwas unternehmen. Immerhin geben sehr wenige Kinder an (1,7%), frei entscheiden zu können, wie lange sie am Abend aufbleiben wollen.

**Tabelle 10:** Familienaktivitäten (Kinder 1.-4. Klasse)

<b>Gemeinsame Familienaktivitäten (N=252)</b>	
Oft	36,5%
Manchmal	41,3%
Selten	21,4%
Nie	0,8%
<b>Aufbleiben unbegrenzt (N=233)</b>	1,7%
<b>Wohlfühlen zu Hause (N=250)</b>	
Immer	72,4%
Meist	24,4%
Selten	2,0%
Nie	1,2%
<b>Probleme mit Eltern besprechen (N=247)</b>	92,%

Ein weiteres positives Ergebnis der Untersuchung ist, dass sich 72,4% immer und 24,4% meistens zu Hause wohl fühlen. So fühlen sich nur 2% selten und nur 1,2% nie zu Hause wohl. Damit hängt vermutlich auch zusammen, dass die überwältigende Mehrheit (92%) der befragten Kinder angeben, ihre Probleme mit den Eltern besprechen zu können.

**Tabelle 11:** Wohnsituation (Kinder 1.-4 Klasse)

<b>Haustyp (N=249)</b>	
Einfamilienhaus	77,5%
Mehrfamilienhaus	19,7%
Hochhaus	2,8%
<b>Kein eigenes Zimmer (N=246)</b>	8,5%

Ein großer Teil der Kinder berichtet, in einem Einfamilienhaus zu wohnen (77,5%; vgl. Tabelle 11). Cirka ein Fünftel (19,7%) leben in Mehrfamilienhäusern und nur ein sehr geringer Teil von 2,8% gibt an, in einem Hochhaus zu wohnen. Der so hohe Anteil derjenigen, die in einem Einfamilienhaus wohnen, ist vor allem darauf zurückzuführen, dass der Landkreis Stormarn sehr wenige städtische bzw. hoch verdichtete Regionen aufweist, die eine dichtere und mehrstöckige Bebauung haben. Eine weitere Frage zur Wohnsituation war jene nach dem eigenen Zimmer. Auch hier ist nur ein sehr geringer Prozentsatz von 8,2% der Kinder, der diese Frage verneint.

**Tabelle 12:** Erwerbstätigkeit der Eltern (1.-4. Klasse)

<b>Erwerbstätigkeit der Mutter (N=216)</b>	
Ganztags	18,5%
Halbtags	65,7%
Nicht erwerbstätig	15,7%
<b>Erwerbstätigkeit des Vaters (N=216)</b>	
Ganztags	72,1%
Halbtags	26,0%
Nicht erwerbstätig	1,8%

In welchem Umfang sind die Eltern erwerbstätig? Getrennt für Mutter und Vater wurde erfragt, ob diese „ganztags“, „halbtags“ und „nicht erwerbstätig“ sind. Gerade die Väter sind überwiegend ganztags tätig (72,1%), wohingegen dies bei den Müttern nur in 18,5% der Fall ist (vgl. Tabelle 12). Bei den halbtags Tätigen dreht sich das Blatt um und die Mütter dominieren deutlich mit 65,7% vor den Vätern mit genau 26,0%. Dieser Anteil erscheint im Vergleich zum bundesdeutschen Durchschnitt als relativ hoch. Der Anteil der nicht erwerbstätigen Mütter liegt bei 16%, während nur knapp 2% der Väter nicht erwerbstätig sind.

**Tabelle 13:** Taschengeld pro Woche (Kinder 1.-4. Klasse)

<b>Taschengeld (N=211)</b>				
Bis € 5.—	23,2%			
€ 5,01 bis € 10.—	47,4%			
Über € 10.—	29,4%			
	<b>6-8 Jahre</b>	<b>9-11 Jahre</b>	<b>Jungen</b>	<b>Mädchen</b>
Bis € 5.—	31,3%	15,8%	21,6%	25,3%
€ 5,01 bis € 10.—	43,8%	50,9%	45,9%	49,5%
Über € 10.—	25,0%	33,3%	32,4%	25,3%

Als letzten Punkt wollen wir uns noch das Taschengeld der Grundschüler betrachten. Ein knappes Viertel der Kinder erhält bis zu € 5.— pro Woche, knapp die Hälfte zwischen € 5 und 10.— und der Rest über € 10.— (vgl. Tabelle 13). Gerade die Frage nach dem Taschengeld ist mit Vorsicht zu genießen, da sie relativ differenziert erhoben werden musste, was bei jüngeren Kindern sicher zu Problemen geführt hat. Aus diesem Grund begnügen wir uns mit der relativ groben Einteilung.

Betrachtet man die Taschengeldbeträge nach dem Alter und dem Geschlecht, finden sich folgende Ergebnisse: Der Anteil jener, die nur bis zu € 5.— bekommen, sinkt mit dem Alter von 31,3% auf 15,8%. Demgegenüber steigt der Anteil in der Gruppe zwischen € 5.— und € 10.— von 43,8% auf 50,9% und der Gruppe über € 10.— von 25,0% auf 33,3%. Bei der Unterscheidung nach Geschlechtern gestaltet sich das Bild folgendermaßen: Mädchen bekommen häufiger weniger Taschengeld (bis zu € 5.—).

## 4 Ergebnisse der Jugendlichenbefragung (5.-8. Klasse)

### 4.1 Schule

Die meisten Schüler der 5. bis 8. Klasse erreichen die Schule mit dem Bus (43,2%; vgl. Tabelle 14) oder fahren mit dem Fahrrad (40,4%) zur Schule. In den meisten Fällen sind Fahrradwege vorhanden (73,3%), diese Fahrradwege sind zu 62,0% im Winter gestreut.

Der Schulweg dauert für den Großteil der Jugendlichen 10 bis 20 Minuten, was sowohl für die Hinweg (43,3%), wie auch für den Rückweg (45,1%) gilt. Insgesamt gesehen scheint der Rückweg bei einer Reihe von Schülern etwas länger zu dauern als der Hinweg.

23,0% der Jugendlichen geben an, schon einmal einen Unfall auf dem Schulweg gehabt zu haben. 6,2% haben sogar bereits mehrmals einen Unfall auf dem Schulweg gehabt. Hier ist allerdings zu berücksichtigen, dass die Art des Unfalls in der durchgeführten Befragung nicht weiter spezifiziert wurde.

**Tabelle 14:** Schulweg (Jugendliche 5.-8. Klasse)

<b>Verkehrsmittel (N=228)</b>			
Zu Fuß	17,6%		
Fahrrad	40,4%	Fahrradwege vorhanden	73,6%
		Fahrradwege im Winter gestreut	62,0%
Bus	43,2%	Schulbus	43,4%
		Selten bzw. nie einen Sitzplatz	29,6%
		Lange Wartezeit	38,3%
Auto	12,7%		
Bahn	1,3%		
<b>Dauer des Wegs zur Schule</b>		<b>Dauer des Nachhause-Wegs</b>	
Bis 10 Minuten	29,2%	Bis 10 Minuten	24,5%
10 bis 20 Minuten	43,3%	10 bis 20 Minuten	45,1%
20 bis 40 Minuten	21,4%	20 bis 40 Minuten	20,9%
40 bis 60 Minuten	5,7%	40 bis 60 Minuten	9,0%
60 Minuten und länger	0,5%	60 Minuten und länger	0,5%
<b>Unfall auf dem Schulweg (N=225)</b>	23,0%	Davon mehrmals	6,2%

In Bezug auf den Schulweg gibt es regionale Unterschiede. Besonders häufig den Bus nutzen Jugendliche aus den kleinen Amtsgemeinden, während die Schülerinnen und Schüler in den Städten am häufigsten die Fahrräder benutzen. Es zeigt sich, dass insbesondere in den selbstverwalteten Gemeinden seltener Fahrradwege vorhanden sind.

43,4% der Bus fahrenden Schüler können einen Schulbus nutzen, allerdings geben 38,3% an, länger auf einen Bus warten zu müssen. Insgesamt haben fast 30% der Jugendlichen, die mit dem Bus zur Schule fahren, selten oder nie einen Sitzplatz.

Den Schulstoff empfinden 58,6% der befragten Jugendlichen als genau richtig, aber immerhin 31,2% finden den Schulstoff als zu schwierig (vgl. Tabelle 15). Fast alle befragten Jugendlichen (94,5%) erledigen ihre Hausaufgaben zu Hause. 28,3% von ihnen erhalten zu Hause auch Hilfe bei den Hausaufgaben. 4,6% erledigen die Hausaufgaben in der Schule, davon bekommen 32,7% Hilfe. Von den 3,3%, die ihre Hausaufgaben in einer Hausaufgabenhilfe erledigen, erhalten 81,2% Hilfe(!).

**Tabelle 15:** Schule (Jugendliche 5.-8. Klasse)

<b>Schwierigkeit des Schulstoffs (N=228)</b>		
Zu leicht	10,2%	
Genau richtig	58,6%	
Zu schwierig	31,2%	
<b>Hausaufgaben werden gemacht ... (N=228)</b>		<b>Hilfe bei den Hausaufgaben</b>
Zu Hause	94,5%	28,3%
In der Schule	4,6%	32,7%
Bei Hausaufgabenhilfe	3,3%	81,2%
Im Hort	0,8%	-

## 4.2 Freizeit

Was machen die Jugendlichen in ihrer Freizeit? Ein Blick auf Tabelle 16 zeigt, dass die von den Jugendlichen am häufigsten ausgeübte Freizeitaktivität der Besuch eines Sportvereins ist. Würde man die Kategorien „oft“ und „manchmal“ zusammenfassen, würde allerdings das Fernsehen ganz oben stehen. Obwohl die Jugendlichen vermutlich insgesamt mehr Zeit vor der Mattscheibe als im Sportverein verbringen, rangiert Letzterer in ihrer Wahrnehmung vorne.

**Tabelle 16:** Ausgeübte Freizeitaktivitäten (Jugendliche 5.-8. Klasse, gewichtet)

Freizeitaktivitäten (N=226)	Oft	Manchmal	Selten / Nie
Sportverein	66,2%	10,9%	22,9%
Bücher lesen	33,9%	29,4%	36,6%
Fernsehen	26,2%	56,2%	17,6%
Andere Vereine	26,0%	13,2%	50,8%
Spielplatz / Bolzplatz	20,1%	21,4%	58,6%
Computer	18,8%	41,9%	39,3%
Ins Schwimmbad gehen	11,6%	32,5%	55,8%
Musikschule / Chor	11,2%	4,5%	84,3%
Jugendtreff	7,6%	8,7%	83,6%
Ins Kino gehen	3,9%	26,9%	69,3%

Zur genaueren Analyse haben wir uns die Kategorie „oft“ noch mal differenziert nach Jungen und Mädchen sowie nach dem Alter der befragten Schüler und Schülerinnen angesehen (vgl. Tabelle 17). Dabei fielen zum Teil deutliche Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen und auch Veränderungen der Freizeitaktivitäten mit zunehmendem Alter auf. Sehr viel mehr Jungen (72,5%) als Mädchen (59,8%) gehen oft in einen Sportverein. Auch bei Spiel- und Bolzplätzen gibt es deutlich mehr Jungen als Mädchen, die diese oft nutzen. Die dritte Freizeitaktivität, die Jungen deutlich stärker als Mädchen interessiert, ist die Nutzung von Computern. Beim Bücherlesen hingegen ist das Verhältnis umgekehrt; Mädchen gaben hier zu 40,7% an, dies in ihrer Freizeit oft zu machen, bei den Jungen hingegen waren es nur 26,9%. Die anderen Freizeitmöglichkeiten zeigten nur leichte Unterschiede.

**Tabelle 17:** Freizeitaktivitäten nach Alter und Geschlecht (Jugendliche 5.-8. Klasse, gewichtet)

Anteil „oft“	Jungen	Mädchen	10-12 Jahre	13-15 Jahre
Sportverein	72,5%	59,8%	62,2%	70,5%
Bücher lesen	26,9%	40,7%	40,3%	26,2%
Fernsehen	30,9%	29,1%	19,0%	34,3%
Andere Vereine	24,8%	26,4%	25,9%	25,8%
Spielplatz / Bolzplatz	33,3%	7,0%	20,8%	19,0%
Computer	28,7%	8,0%	13,6%	24,8%
Ins Schwimmbad gehen	13,1%	9,8%	15,3%	7,8%
Musikschule / Chor	6,5%	15,2%	13,4%	8,8%
Jugendtreff	6,5%	8,9%	7,5%	7,7%
Ins Kino gehen	2,8%	3,6%	1,7%	5,9%

Veränderungen der Freizeitaktivitäten durch das Alter wurden ebenfalls festgestellt. Während die Jugendlichen mit zunehmendem Alter häufiger angaben, ihre Freizeit am Fernseher zu verbringen, sank der Anteil der Jugendlichen, die in ihrer Freizeit lesen, mit zunehmendem Alter von 40,3% auf 26,2%.

**Tabelle 18:** Gewünschte Freizeitangebote

Gewünschte Freizeitangebote	
1. Schwimmbad (38 Nennungen)	17,1%
2. Fußball-/Bolzplatz (23 Nennungen)	11,5%
3. Skateboardbahn/Half Pipe (16 Nennungen)	7,0%
4. Reiten (16 Nennungen)	7,0%
5. Basketball (13 Nennungen)	5,7%
Weitere Nennungen: Kino, Basketball, Jugendtreffs, Sport, Tennis, Kampfsport, Spielplatz	

Auf die Frage, welche Freizeitangebote sich die Jugendlichen in ihrer Gemeinde wünschen würden, wurde ein Schwimmbad am häufigsten genannt (vgl. Tabelle 18). Hierauf folgt die Nennung von Fußball- und Bolzplatz. Etwa gleich stark ist das Interesse für Reitmöglichkeiten und eine Skateboardbahn. Und schließlich gibt es noch eine nennenswerte Gruppe von Jugendlichen, die sich eine Möglichkeit zum Basketballspielen wünscht.

**Tabelle 19:** Freizeitangebote (Jugendliche 5.-8. Klasse, gewichtet)

<b>Spielplatz, Fußballplatz oder Skateboardbahn (N=226)</b>			
Platz in der Nähe	90,2%	Davon: Platz gefällt gut	64,9%
<b>Freizeitangebote am Wohnort (N=227)</b>			
Zu wenig	40,8%		
Genügend	41,5%		
Kenne ich nicht	17,7%		
Nutzung des Freizeitangebots	58,0%	Davon: Freizeitangebot ist gut	78,6%
<b>Ferienangebot am Wohnort (N=215)</b>			
Angebot vorhanden	61,5%	Kein Ferienangebot	38,5%
Davon: Nutzung des Angebots	57,9%	Davon: Würde Angebot nutzen	78,9%

Die Versorgung mit Spielplätzen, Fußballplätzen oder Skateboardbahnen scheint im Allgemeinen relativ gut zu sein (90%; vgl. Tabelle 19). Diese Plätze entsprechen allerdings nicht in jedem Fall den Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler, denn „nur“ 65% geben an, dass ihnen die vorhandenen Plätze gefallen. Kritischer als die Kinder der Grundschulen sehen die Jugendlichen die Freizeitangebote am Wohnort. Immerhin 41% sagen, dass es zu wenig Freizeitangebote gebe. 58% der Jugendlichen nutzen die vorhandenen Angebote und die überwiegende Mehrheit der Nutzer (79%) finden diese Angebote gut.

Für 62% der Jugendlichen gibt es ein Ferienangebot am Wohnort. Genutzt wird das Angebot von knapp 60%. Dort wo es kein Ferienangebot gibt, würden fast 80% ein solches Angebot nutzen.

**Tabelle 20:** Fernseher und PC (Jugendliche 5.-8. Klasse)

<b>Fernseher im Zimmer (N=227)</b>	<b>Insg.</b>	<b>10-12 Jahre</b>	<b>13-15 Jahre</b>	<b>Jungen</b>	<b>Mädchen</b>
Ja	52,9%	46,7%	60,0%	54,5%	51,8%
Nutzungsdauer in Stunden	1,96	1,71	2,24	2,07	1,81
<b>PC im Zimmer (N=226)</b>					
Ja	46,9%	40,8%	53,8%	33,3%	31,9%
Nutzungsdauer in Stunden	1,35	1,04	1,76	1,55	1,16
<b>Aktivitäten am PC</b>					
Lernprogramme	40,0%	42,6%	37,1%	36,0%	43,5%
Video/PC-Spiele	65,3%	70,2%	60,0%	76,6%	51,3%
Onlinespiele	19,1%	14,8%	23,8%	25,2%	13,2%
Surfen im Internet	44,9%	38,5%	52,4%	46,4%	43,5%
Chatten	41,4%	31,1%	53,3%	34,2%	48,7%
E-mails	26,4%	23,8%	28,6%	21,6%	31,3%
Filme	21,0%	16,4%	26,7%	29,5%	12,3%
Sonstiges	35,2%	39,3%	30,5%	38,7%	31,3%

53% der Jugendlichen haben einen Fernseher in ihrem Zimmer (vgl. Tabelle 20). Der Anteil steigt mit dem Alter. Zwischen Mädchen und Jungen gibt es keine großen Unterschiede. Die Jugendlichen sehen pro Tag im Durchschnitt zwei Stunden. Je älter die Jugendlichen sind, desto länger sehen sie fern. Und Jungen nutzen den Fernseher länger als Mädchen. Wenn die Jugendlichen einen Fernseher im eigenen Zimmer haben, nutzen sie diesen im Durchschnitt 2,2 Stunden, wenn sie keinen haben nur 1,7 Stunden.

Fast die Hälfte der Jugendlichen hat auch einen PC im Zimmer. Auch hier gibt es eine deutliche Zunahme mit dem Alter, aber keine Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen. Die Nutzungsdauer des PCs ist im Durchschnitt 1,4 Stunden. Sie erhöht sich mit dem Alter und ist bei Jungen länger als bei Mädchen. Wie auch beim Fernsehkonsum zeigt sich, dass die verbrachte Zeit vor dem PC ansteigt, wenn die Jugendlichen einen eigenen PC haben. Beachtenswert ist außerdem, dass der Anteil der Jugendlichen, die keinen PC nutzen, mit 21,4% relativ hoch ist. Was tun die Jugendlichen mit ihrem PC? Am höchsten im Kurs stehen Video- und PC-Spiele, und zwar mehr noch bei jüngeren Kindern und bei Jungs. Mit Abstand in der Beliebtheit folgen Chatten, Surfen im Internet und Lernprogramme. Die Beschäftigung mit Lernprogrammen verliert mit dem Alter an Attraktivität, während die Nutzung des Internets zunimmt. Mädchen nutzen häufiger Lernprogramme als Jungen, Surfen weniger im Netz, aber Chatten häufiger.

**Tabelle 21:** Fernsehen und Bücher lesen

<b>Bücher lesen (N=223)</b>	<b>Eigener Fernseher</b>	<b>Ja</b>	<b>Nein</b>	<b>Gesamt</b>
	Oft		26,3%	42,9%
Manchmal		28,0%	30,5%	29,1%
Selten / Nie		45,8%	26,7%	36,8%

Die letzte Fragestellung die wir im Abschnitt Freizeitgestaltung behandelt haben ist die Frage, ob Jugendliche weniger lesen, wenn sie einen eigenen Fernseher haben. Auf Basis der uns vorliegenden Zahlen, lässt sich diese Frage mit einem „Ja“ beantworten. Wie man Tabelle 21 entnehmen kann, ist der Anteil der Jugendlichen, die oft Bücher lesen, bei Jugendlichen ohne einen eigenen Fernseher höher. Während Jugendliche mit einem eigenen Fernseher zu 45,8% ankreuzten, sie lesen selten/nie Bücher, gaben dies nur 26,7% der Jugendlichen ohne einen eigenen Fernseher an.

### 4.3 Familie

Im nächsten Schritt befassen wir uns mit der familiären Situation der Jugendlichen. 55% der befragten Jugendlichen bekommen ihr Frühstück gemacht, 34,3% bereiten sich ihr Frühstück selbst zu und immerhin 22% essen morgen nichts (vgl. Tabelle 22). Es zeigt sich, dass bei den älteren Kindern im Alter von 13-15 Jahren die Tendenz besteht, das Frühstück eher selbst zu machen, außerdem ist hier der Anteil derer, die morgens nicht frühstücken mit 26,7% etwas höher als im Durchschnitt aller Kinder. In Bezug auf das Geschlecht lassen sich ebenfalls Unterschiede feststellen. Auffällig ist, dass mehr Mädchen (26,1%) als Jungen (18,8%) nicht frühstücken.

**Tabelle 22:** Mahlzeiten (Jugendliche 5.-8. Klasse)

<b>Frühstück bereitet zu (N=226)</b>	<b>Insg.</b>	<b>10-12 Jahre</b>	<b>13-15 Jahre</b>	<b>Jungen</b>	<b>Mädchen</b>
Ich selbst	34,3%	30,3%	39,0%	33,3%	34,8%
Jemand anders	55,0%	64,8%	42,9%	53,2%	55,7%
Esse nichts	22,0%	18,2%	26,7%	18,8%	26,1%
<b>Mittagessen (N=226)</b>					
In der Schule	4,0%	5,0%	2,9%	2,8%	5,3%
Mit der Familie	80,6%	85,1%	75%	83,5%	78,9%
Zu Hause allein	13,4%	9,1%	19,2%	12,8%	14,0%
Sonstiges	1,9%	0,8%	2,9%	0,9%	1,8%

Das Mittagessen wird zu 80,6% zu Hause gemeinsam mit der Familie eingenommen. Aber auch hier zeigen sich altersspezifische Unterschiede. So nehmen die 10-12-jährigen das Mittagessen noch zu 85,1% gemeinsam mit ihrer Familie ein. Bei den 13-15-Jährigen sind es nur noch 75%. Die Jungen essen zu 83,5% mit der Familie, Mädchen hingegen nur zu 78,9%.

**Tabelle 23:** Rauchen (Jugendliche 5.-8. Klasse)

<b>Zu Hause wird in Gegenwart der Jugendliche geraucht (N=225)</b>	35,4%	
<b>Jugendliche fühlen sich durch Rauchen gestört (N=211)</b>	39,7%	
	<b>Zu Hause wird in Gegenwart der Jugendlichen geraucht</b>	<b>Zu Hause wird <i>nicht</i> in Gegenwart der Jugendlichen geraucht</b>
<b>Davon: Jugendliche fühlen sich durch Rauchen gestört (N=209)</b>	70,9%	20,0%

In Gegenwart der Jugendlichen wird zu 35,4% geraucht (vgl. Tabelle 23). Davon fühlen sich 70,9% gestört. Insgesamt fühlen sich 39,7% der befragten Jugendlichen generell durch Rauchen gestört.

**Tabelle 24:** Geschwister (Jugendliche 5.-8. Klasse)

<b>Geschwister (N=224)</b>	83,9%			
<b>Verhältnis zu Geschwistern (N=196)</b>				
Sehr gut	40,7%			
Gut	43,2%			
Weniger gut	11,3%			
Schlecht	4,7%			
	10-12 Jahre	13-15 Jahre	Jungen	Mädchen
<b>Verhältnis zu Geschwister weniger gut/schlecht (N=195)</b>	14,4%	17,6%	17,2%	13,5%

83,9% der Befragten haben Geschwister (vgl. Tabelle 24). Das Verhältnis zu den Geschwistern ist überwiegend mit gut (43,2%) oder sehr gut (40,7%) beurteilt worden. Lediglich 16% der Jugendlichen haben ein weniger gutes oder schlechtes Verhältnis zu ihren Geschwistern. Hier lässt sich ein kleiner altersspezifischer Unterschied feststellen. Von den 10-12-Jährigen haben 14,4% ein weniger gutes oder schlechtes Verhältnis zu ihren Geschwistern. Bei den 13-15-Jährigen sind es 17,6%. Zwischen Jungen und Mädchen besteht ein ähnlicher Unterschied. 17,2% der Jungen und 13,5% der Mädchen haben ein weniger gutes oder schlechtes Verhältnis zu ihren Geschwistern. Allerdings konnte im Zuge der Befragung nicht die Anzahl und das Alter oder Geschlecht der Geschwister erfragt werden, so dass detaillierte Aussagen nicht möglich sind.

**Tabelle 25:** Familiensituation (Jugendliche 5.-8. Klasse)

<b>Eltern (N=228)</b>				
<b>Vater lebt im Haushalt</b>	78,3%			
<b>Mutter lebt im Haushalt</b>	91,3%			
<b>Im Haushalt</b>	Beide Eltern	Nur Mutter	Nur Vater	Weder Mutter noch Vater
	73,7%	17,6%	4,6%	4,2%
				Davon: Mit Geschwistern
				Davon: Mit anderen Personen
				22,2%
				77,8%

Bei 78,3% der befragten Jugendlichen lebt der Vater mit im Haushalt (vgl. Tabelle 25). Die Mutter lebt zu 91,3% im Haushalt. Beide Elternteile leben in 73,7% der Fälle

im Haushalt. Bei 17,6% der Jugendlichen lebt nur die Mutter im Haushalt. Haushalte, in denen die Jugendlichen nur mit dem Vater leben sind mit 4,6% deutlich in der Unterzahl. 4,2% der Jugendlichen leben weder mit Mutter noch mit Vater zusammen; davon leben 22,2% mit Geschwistern und 77,8% mit anderen Personen zusammen.

Gemeinsame Aktivitäten mit der Familie stehen bei 23% oft und immerhin bei fast der Hälfte manchmal auf dem Plan (vgl. Tabelle 26). Dass sie abends unbegrenzt aufbleiben können, berichten 21% der Jugendlichen. 66% der Jugendlichen berichten, dass sie sich zu Hause immer wohl fühlen. Lediglich 5% der Jugendlichen fühlen sich zu Hause selten oder nie wohl.

**Tabelle 26:** Familiensituation (Jugendliche 5.-8. Klasse)

<b>Gemeinsame Familienaktivitäten (N=224)</b>			
Oft	22,7%		
Manchmal	49,2%		
Selten	23,1%		
Nie	5,0%		
<b>Aufbleiben unbegrenzt (N=228)</b>	21,0%		
<b>Wohlfühlen zu Hause (N=226)</b>			
Immer	66,0%		
Meist	28,7%		
Selten	4,4%		
Nie	1,0%		
<b>Probleme ... besprechen (N=228)</b>	<b>Mit den Eltern</b>	<b>Mit den Geschwistern</b>	<b>Mit Freunden</b>
<b>Probleme in der Schule</b>	77,4%	19,0%	42,2%
<b>Probleme mit Freunden</b>	49,9%	23,1%	48,2%
<b>Probleme bei Hobbys/im Sportverein</b>	62,7%	14,3%	36,3%

Probleme in der Schule, mit Freunden oder bei Hobbys bzw. im Sportverein werden überwiegend mit den Eltern besprochen (Probleme in der Schule zu 77,4%, Probleme mit Freunden zu 49,9%, Probleme bei Hobbys zu 62,7%). An zweiter Stelle stehen die Freunde als Gesprächspartner zur Verfügung bei Problemen in der Schule zu 42,2%, Problemen mit anderen Freunden zu 48,2% und Problemen bei Hobbys zu 36,3%. Danach folgen erst die eigenen Geschwister, die immerhin von 14-23% der befragten Jugendlichen als Gesprächspartner genannt werden.

**Tabelle 27:** Wohnsituation (Jugendliche 5.-8. Klasse)

<b>Haustyp (N=227)</b>	
Einfamilienhaus	69,1%
Mehrfamilienhaus	20,9%
Hochhaus	10,0%
<b>Kein eigenes Zimmer (N=222)</b>	12,6%

Bezüglich der Wohnsituation lässt sich feststellen, dass 69,1% der befragten Jugendlichen in einem Einfamilienhaus leben, 20,9% in Mehrfamilienhäusern und nur 10% in Hochhäusern, wobei hier nicht genau definiert ist, was unter einem Hochhaus zu verstehen ist (vgl. Tabelle 27). Möglicherweise verstehen die Jugendlichen unter einem Hochhaus etwas anderes als die Fragesteller im Sinn hatten. Die meisten Jugendlichen haben ein eigenes Zimmer, nur 12,6% haben kein eigenes Zimmer.

**Tabelle 28:** Erwerbstätigkeit der Eltern (Jugendliche 5.-8. Klasse)

<b>Erwerbstätigkeit der Mutter (N=200)</b>	
Ganztags	17,4%
Halbtags	64,7%
Nicht erwerbstätig	17,9%
<b>Erwerbstätigkeit des Vaters (N=213)</b>	
Ganztags	74,4%
Halbtags	20,3%
Nicht erwerbstätig	5,3%

Die Mütter der befragten Kinder sind überwiegend halbtags tätig (64,7%), die Väter überwiegend ganztags (74,4%, vgl. Tabelle 28). Relativ geringe Anteile, nämlich 17,9% der Mütter und 5,3% der Väter sind nicht erwerbstätig.

**Tabelle 29:** Taschengeld (Jugendliche 5.-8. Klasse)

<b>Taschengeld (N=224)</b>				
Bis € 10.—	33,3%			
€ 10,01 bis € 20.—	44,6%			
€ 20,01 bis € 40.—	15,9%			
Über € 40.—	6,2%			
	<b>10-12 Jahre</b>	<b>13-15 Jahre</b>	<b>Jungen</b>	<b>Mädchen</b>
Bis € 10.—	38,5%	27,5%	30,5%	35,4%
€ 10,01 bis € 20.—	48,4%	40,2%	41,7%	48,7%
€ 20,01 bis € 40.—	7,4%	25,5%	18,5%	13,3%
Über € 40.—	5,7%	6,9%	9,3%	2,7%

44,6% der befragten Jugendlichen erhalten pro Monat ein Taschengeld zwischen 10,01 € und 20 € (vgl. Tabelle 29). Allerdings lassen sich hier altersspezifische Unterschiede feststellen. So bekommen 48,4% der 10-12-jährigen ein Taschengeld in dieser Höhe, aber nur 40,2% der 13-15-Jährigen. 25,5% der 13-15-Jährigen erhalten pro Monat ein Taschengeld zwischen 20,01 € und 40 € und 6,9% sogar über 40 € pro Monat. Bei den jüngeren erhalten nur insgesamt 13,1% mehr als 20 €. Auch hinsichtlich des Geschlechts gibt es Unterschiede. So bekommen z.B. 9,3% der Jungen aber nur 2,7% der Mädchen pro Monat über 40 € Taschengeld. 10,01 € bis 20 € bekommen hingegen 48,7% der Mädchen und nur 41,7% der Jungen.

**Tabelle 30:** Helfen im Haushalt (Jugendliche 5.-8. Klasse)

<b>Helfen im Haushalt (N=225)</b>	<b>Insg.</b>	<b>Beide Eltern leben im Haushalt</b>	<b>Nur die Mutter lebt im Haushalt</b>	<b>10-12 Jahre</b>	<b>13-15 Jahre</b>	<b>Jungen</b>	<b>Mädchen</b>
Hilfe im Haushalt	75,8%	72,9%	85,0%	71,7%	80,6%	66,1%	85,2%

Insgesamt helfen 75,8% der befragten Jugendlichen im Haushalt mit (vgl. Tabelle 30). Leben beide Eltern im Haushalt 72,9%, lebt nur die Mutter im Haushalt sind es schon 85,0%. Auch hier gibt es sowohl alters- als auch geschlechtsspezifische Unterschiede. Die 10-12-Jährigen helfen zu 71,7%, die 13-15-Jährigen zu 80,6% im Haushalt. Weiter zeigt sich, dass die Mädchen häufiger im Haushalt helfen, nämlich mit einem Anteil von 85,2%. Der Anteil der helfenden Jungen beträgt nur 66,1%.

## 5 Zusammenfassung

Die vorliegende Studie wurde im Landkreis Stormarn durchgeführt. Befragt wurde eine Zufallsauswahl von Schülerinnen und Schülern der Klassen 1 bis 8. Insgesamt liegen 505 ausgefüllte Fragebögen vor. Die Ergebnisse der Studie wurden getrennt für Kinder der 1. bis 4. Klasse und Jugendliche der 5. bis 8. Klasse ausgewertet.

### *Schulweg*

Relativ stark unterscheiden sich die Anteile der Kinder (1.-4. Klasse) in den verschiedenen Regionen, die den Schulbus auf dem Weg zur Schule benutzen: In den kleinen ländlichen Gemeinden benutzt eine überwiegende Mehrheit der Schülerinnen und Schüler den Bus bzw. Schulbus. Nur knapp 60% der Fahrradfahrer geben das Vorhandensein von Fahrradwegen an, etwa 27% der Schulbusnutzer vermissen einen Sitzplatz im Bus und einem Fünftel dieser Kinder ist die Wartezeit zu lang. Bei den Jugendlichen sind die Anteile der Fahrradfahrer und Busnutzer wesentlich höher. Letzteres hängt auch damit zusammen, dass die weiterführenden Schulen in größeren Orten konzentriert sind. Fahrradwege finden etwa 73% der Jugendlichen vor, die allerdings nur bei 62% der Jugendlichen im Winter gestreut sind. Ähnlich hoch ist der Anteil, der keinen Sitzplatz im Bus hat. Die Jugendlichen beklagen zu einem höheren Anteil lange Wartezeiten (38%). Relativ hoch ist der Anteil der Kinder, die von einem Unfall auf dem Schulweg berichten. Unfallschwerpunkte bilden dabei sowohl bei den Kindern wie auch bei den Jugendlichen die Städte.

### *Freizeit*

Bei der Nennung häufig ausgeübter Freizeitaktivitäten dominieren bei den Jüngeren häufig Tätigkeiten mit geringen körperlichen Anstrengungen, während bei den Älteren noch etwas häufiger Besuche im Sportverein oder im Schwimmbad genannt werden. Um so bemerkenswerter ist es, dass bei den Wünschen überwiegend Sporteinrichtungen genannt werden, an erster Stelle das Schwimmbad. Insgesamt scheint die Nutzung des Fernsehens relativ lang zu sein. Je älter die Kinder und Jugendlichen sind, desto häufiger haben sie einen Fernseher im eigenen Zimmer. Zählt man die Nutzung von Fernseher und PC zusammen, kommen die Jüngsten auf insgesamt 2,5 Stunden pro Tag, die Älteren auf 4 Stunden. Angesichts der Zusammenhänge zwischen Fernsehkonsum, Bewegungsarmut und Übergewicht, die medizinsoziologische Studien gezeigt haben, sind diese Zahlen sehr beunruhigend.

Jugendliche finden seltener als Kinder für sie geeignete Ferienprogramme in den Gemeinden. Handlungsbedarf gibt es hinsichtlich der kindergerechten Information über vorhandene Angebote in den Gemeinden, da knapp ein Fünftel die Angebote nicht kennt. Um den Wünschen der Kinder und Jugendlichen zu entsprechen, aber auch um der durch das Fernsehverhalten hervorgerufenen Bewegungsarmut

entgegen zu treten, sollte bei der Planung von Ferien- und Freizeitprogrammen verstärkt auf sportliche Angebote geachtet werden.

### *Familie*

Je älter die Kinder und Jugendlichen sind, desto häufiger essen sie nichts zum Frühstück. Dieses Problem tritt insbesondere bei Mädchen auf. Sinnvoll wäre es in diesem Zusammenhang, darauf zu achten, dass in den weiterführenden Schulen ein gesundes Frühstück angeboten wird. Sehr geringe Anteile der Befragten erhalten ihr Mittagessen in der Schule. Der größte Anteil isst Mittags zu Hause mit der Familie.

In der Gegenwart der Kinder wird zu Hause bei 35% der Kinder und Jugendlichen geraucht. Durch das Rauchen entsteht eine erhebliche und sehr schädliche Schadstoffbelastung für die passiv mitrauchenden Kinder. Selbst wenn die Raucher den Balkon benutzen, kann man in den Innenräumen eine erhöhte Belastung feststellen. Mehr als die Hälfte der Kinder und mehr als zwei Drittel der Jugendlichen, bei denen zu Hause geraucht wird, stört das Rauchen anderer Familienmitglieder. Angesichts der in dieser Studie noch nicht erfassten Belastung durch eigenes Rauchen, das in den älteren Gruppen schon zum Thema wird, ist das Rauchen ein wichtiges Problemfeld. Rauchfreie öffentliche Gebäude und Gaststätten könnten dazu beitragen, die gesundheitlichen Schädigungen zu reduzieren.

Bei den Jüngeren findet man etwas häufiger ein angespanntes Verhältnis zu den Geschwistern. Bei 82% der Kinder und 74% der Jugendlichen leben beide Elternteile im Haushalt. Der größte Teil der übrigen Kinder und Jugendlichen lebt zusammen mit seiner Mutter. Insgesamt fühlen sich die Kinder und Jugendlichen wohl in ihrer Familie. 92% der Kinder können Probleme mit den Eltern besprechen. Auch bei den Jugendlichen sind die Eltern die wichtigsten Gesprächspartner, aber die Freunde gewinnen an Bedeutung. Beim Taschengeld zeigt sich, dass Mädchen im Durchschnitt geringere Beträge bekommen als Jungen.